

Predigt

Thema:	Gottesdienst Leben live – Geschwistergeschichten in der Bibel“, Teil 5 Josef und seine Brüder
Bibeltext:	1. Mose 37,39-41
Datum:	01.10.2017
Verfasser:	Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

was ist das für eine dramatische Geschichte, die da beginnt zwischen Josef und seinen Brüdern! (als Lesung vorher gehört: 1. Mose 37) Eine Geschichte, wo man beim Zuhören sofort denkt: Wie blöd ist das denn?! Wie bescheuert ist das und wie gemein!?

Das fängt ja schon mit dem Vater an. Der Vater, Jakob, schenkt dem Josef ein super-schönes Kleid, aber den älteren Brüdern nichts. Das wäre doch so, als wenn eure Eltern dir, Tyron, ein tolles BVB- oder Schalke-Trikot schenken würden, und du, Justin, und du, Zoe, gucken in die Röhre. Oder die Lea Haase bekäme eine Stradivari, und Simon und Noemi müssten zusehen wo sie bleiben. Was wäre das gemein! Da macht man schon eine Faust in der Tasche und denkt: Der Jakob ist eigentlich ganz schön doof, wieso tut der sowas?

Und auf der anderen Seite der Josef. Der stellt sich da hin und erzählt von seinen tollen Träumen und stellt sich dar, als sei er der coolste Hecht unter der Sonne. Kein Wunder, dass seine Brüder einen dicken Hals kriegen: Was bildet der sich ein!? Der ist hier der Jüngste im Laden

aber tut so, als wär er der Größte mit seinen tollen Träumen, wo alle sich vor ihm verneigen müssen!

Ja, und die Brüder selber? Auch die, muss man ja sagen, benehmen sich nicht gerade vorbildlich. Als der Josef alleine zu ihnen kommt, sehen sie ihre Chance: den machen wir jetzt fertig! Ganz fertig machen sie ihn zwar nicht, aber sie verkaufen ihn als Sklaven. Das kann man sich ja heute gar nicht mehr vorstellen, aber damals war das echt üblich, dass man Menschen wie ein Auto verkaufen konnte. So wird Josef verkauft nach Ägypten, ganz weit weg.

Und da ist die spannende Frage, wie wird das weitergehen? Was macht Gott aus so einer Geschwister-Geschichte? Was macht Gott aus einer Geschichte, in der alle Beteiligten sich saudumm benehmen, wo alles irgendwie gemein und hinterhältig zugeht? Was macht Gott daraus?

Josef kommt als Sklave nach Ägypten und wird da auf dem Markt wiederum weiterverkauft an den Finanzminister des Landes. Das ist also jemand, der viel Geld hat und Ansehen und ein schönes großes Haus, und da wird Josef angestellt als Sklave.

Und da heißt es in der Bibel (1.Mose 39,2), das ist ganz spannend: „Gott war mit Josef und alles was er anpackte, das ließ Gott ihm gelingen.“

Man könnte ja vielleicht denken: Der Josef muss eben sehen, wie er zurechtkommt. Aber Gott geht mit dem Josef mit. Und auch in dieser Notlage ist Gott so mit Josef, dass er seinen Job als Haus-Sklave genial macht.

Und sein Herr denkt: Oh, der Josef, der ist aber ziemlich gut drauf, den mach ich mal zu meinem Chef-Sklaven. Und so wird Josef gewissermaßen der Chef des Hauses. Wenn sein eigener Herr nicht da ist, hat er das Sagen, kann sich um alles kümmern und dafür sorgen, dass alles läuft. Wunderbar.

Nun könnte man meinen: hervorragend, mit dem Josef geht es schon mal wieder aufwärts. Wäre da nicht die Frau seines Herrn. Denn die sagt: „Josef, du bist ja ein Netter, dich würde ich gerne mal näher kennen lernen, ich könnte mit dir doch mal einen Kaffee trinken“. Aber Josef widerspricht: „Nix da, keine Anbändelei! Du bist verheiratet, dein Mann ist mein Chef, ich mach das nicht mit!“

Da wird die Frau echt sauer, weil sie den Josef ja gut leiden mag. Und sie packt den so am T-Shirt und sagt: „Du könntest mich ja wenigstens mal küssen.“ Aber Josef antwortet: „Ich bin

doch nicht bescheuert! Ich werde doch nicht meinen Chef hintergehen“! Und Josef flieht – aber die Frau hat sein Shirt in der Hand.

Damit rennt die Frau dann zu ihrem Mann und sagt: „Guck mal hier, der Sklave, den du gekauft hast, der wollte mich küssen“! Das stimmt gar nicht, das war ja genau anders herum, aber die Frau behauptet das so und regt sich tierisch auf: „Dieser Mann ist ein Ausländer, habe ich es doch gleich gewusst, dass der nichts taugt. Diese Ausländer, die sind doch schuld, dass bei uns alles schlechter wird!“

Das ist ja wie heute, hab ich gedacht, dass Leute etwas sehen, worüber sie sich ärgern, woran sie oft allerdings selbst schuld haben – und dass sie dann diesen Missstand noch anderen in die Schuhe schieben, so nach dem Motto: Das sind doch die Ausländer gewesen!

Josefs Chef hört seiner Frau zu, glaubt ihr, und Josef landet im Gefängnis. Das ist ja wieder total dramatisch. Erst wird Josef verkauft als Sklave, arbeitet sich dann mühsam ein bisschen nach oben, hat sich so ein wenig Macht erobert und landet nun schon wieder im Loch, im Gefängnis. Noch schlimmer kann es ja fast nicht kommen.

Und da steht in der Bibel (1.Mose 39,21f) wieder folgender Satz: „Aber Gott war mit Josef. Der Herr war mit ihm und ließ ihm auch im Gefängnis alles gelingen.“

D. h. der Aufseher dort im Gefängnis, der merkt bald, dass der Josef irgendwie ein besonderer Gefangener ist: der ist nett und freundlich, der ist hilfsbereit, der kann für mich so kleine Dienste erledigen. Und im Laufe der Zeit wird Josef so eine Art ‚Ober-Gefangener‘. Er sorgt dafür, dass da alles läuft, kümmert sich um alles, und es geht ihm den Umständen entsprechend wieder wirklich gut.

Gott war mit Josef auch im Gefängnis.

Eines Tages kommen zwei neue Gefangene in den Knast – in Untersuchungshaft – zwei ganz hohe Beamte des Königs. Einer davon war der königliche Mundschenk. Das Wort habt ihr, glaube ich, noch nie gehört. Ein Mundschenk ist jemand, der am Königshof für die Getränke zuständig ist. Er sorgt dafür, dass der König guten Wein bekommt, leckeres Bier, und immer etwas zu trinken hat.

Und dieser Mundschenk hat in der Nacht einen ganz komischen Traum. Am nächsten Morgen fragt er Josef: „Hör mal, Josef, ich hab da was geträumt, kannst du mir das erklären“? Da antwortet Josef: „Ich nicht, aber Gott kann helfen. Erzähl mal den Traum.“ Und der Mundschenk

erzählt: Er hat von Dolden geträumt, wo die Weintrauben dran sind, hat die drei Mal ausgedrückt und dann diesen ausgepressten Traubensaft dem König gereicht. Josef erklärt: „Das soll bedeuten, in drei Tagen wirst du frei sein und wieder beim König arbeiten können! Nun habe ich aber eine Bitte: Wenn du zum König kommst, dann denk an mich und sage dem König, dass da jemand im Gefängnis sitzt, der gar nichts Böses getan hat.“

Und in der Tat: Drei Tage später ist dieser Mann frei, kommt wieder zum König und – vergisst den Josef! So bleibt Josef im Gefängnis, zwei weitere Jahre.

Zwei weitere Jahre ist er Gehilfe des Ober-Aufsehers, aber immer noch im Gefängnis. Und dann passiert folgendes: Der König von Ägypten hat einen Traum. Er schläft schlecht, sieht im Traum erst sieben fette Kühe und danach sieben ganz magere, hässliche Kühe. Und die hässlichen Kühe fressen die sieben schönen fetten Kühe auf.

Der König wacht auf und fragt sich: was soll das denn bedeuten? Und er holt seine ganzen Chef-Berater und fragt: „Könnt ihr mir erklären, was ich da geträumt hab, was das soll“? Aber die haben keine Ahnung. Und da sagt der Mundschenk: „Moment, König, mir fällt da grad was ein. Vor zwei Jahren, als ich im Gefängnis war, hab ich jemanden kennen gelernt, der kann so etwas, sollen wir den nicht mal fragen?“

Also wird Josef aus dem Gefängnis rausgeholt und zum König gebracht, und der König sagt zu Josef: „Josef, ich hatte da einen Traum, kannst du mir den deuten“? Josef antwortet: „Ich kann das nicht, aber Gott kann. Erzähl mal.“

Und der König erzählt und Josef sagt dann: „Ja, Gott sei Dank, kann ich dir sagen was das bedeutet. Ägypten steht vor einer sieben Jahre langen wunderbaren Erntezeit. Wir werden reichlich ernten, ganz viel an Korn, an Wein, und es wird uns supergut gehen. Aber nach diesen sieben Jahren kommen ganz schlimme Jahre, sieben Jahre, wo es nichts zu ernten gibt. Deshalb König, sei geschickt, such‘ dir einen klugen Mann, bau Vorratshäuser, sorg‘ dafür dass Wein und Korn gut gelagert werden, so dass nach den sieben guten Jahren noch genug da ist um die sieben schlechten Jahre zu überstehen.“

Da sagt der König zu Josef: „Tolle Idee! So machen wir‘s, und weißt du was? Du bist der Mann, der das organisieren soll! Du wirst hier der Chef-Aufseher über diese ganze Geschichte.“

30 Jahre alt war Josef, als er diesen Posten bekam. Das muss man sich mal vorstellen. Erst saß Josef in dem dreckigen Brunnenloch, dann war er im Gefängnis, und jetzt auf einmal wird er

der zuständige Mann, der die sieben guten Jahre verwalten soll, damit es in Ägypten in den sieben schlechten Jahren noch genug zu essen und zu trinken gibt.

Josef heiratet, bekommt zwei Söhne, und als die beiden Söhne geboren wurden, da sagt er folgendes:

„Gott sei Dank, wem sonst!? Gott hat mich reich gesegnet und mich vergessen lassen, was ich erlitten habe.“

Gott sei Dank, wem sonst!? Gott hat mir geholfen durch all diese Nöte hindurch, und ich kann jetzt damit umgehen und kann fröhlich nach vorne gucken. Gott sei Dank, wem sonst!?

Gott sei Dank, wem sonst!? – Das sagen wir auch heute am Erntedankfest. Und ‚Gott sei Dank‘ kann man auch sagen, wenn man so manche Lebenstälern durchlitten hat um am Ende zu merken: Gott macht trotzdem etwas Gutes daraus.

Die Geschichte mit Josef geht noch weiter. Die kann ich euch heute nicht mehr erzählen, doch die Erwachsenen werden in der nächsten Woche erfahren, wie es weitergeht. Aber nehmen wir das schon mal mit, dass Gott auch durch Täler hindurchführt. Doch am Ende kann man sagen: Gott ist dabei gewesen, er hat mich fest gehalten und getragen.

Gott sei Dank, wem sonst!?

Amen.